

AUGSBURGER BOTANISCHE RUNDBRIEFE

Nummer 19 · Frühjahr 2026



Weiches Lungenkraut (*Pulmonaria mollis*), Lechauen bei Gersthofen, 18.3.2022

Inhalt:

Andreas Fleischmann hat mit einem Vortrag das Veranstaltungsjahr 2026 eröffnet (Seite 2). Wir machen uns auf die Suche nach der Kleinen Brennessel (Seite 3) und vergleichen zwei sehr ähnliche Frühjahrsblüher (Seite 5). In unserer Serie über unwahrscheinliche Wuchsorte wird ein Überlebenskünstler vorgestellt (Seite 6). Wir gehen der Geschichte hinter einem Bild nach (Seite 7), porträtieren einen Neophyten, der bis vor Kurzem noch nicht bei uns nachgewiesen worden war (Seite 8), und informieren über das Veranstaltungsprogramm 2026 der AG Botanik (Seite 10).

Die Pflanzenwelt Bayerns Vortrag von Dr. Andreas Fleischmann

Es ist beinahe schon eine schöne Tradition geworden, dass das Veranstaltungsjahr des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben mit einem Vortrag von Dr. Andreas Fleischmann eröffnet wird. In Augsburg ist der Kurator für Gefäßpflanzen an der Botanischen Staatssammlung München und Vorsitzende der Bayerischen Botanischen Gesellschaft so bekannt, dass AG Botanik-Leiter Hans Demmel bei seiner Begrüßung mittlerweile auf eine ausführliche Vorstellung des Referenten verzichten kann. Das Publikum kann sich jedes Mal auf einen kenntnisreichen, informativen und garantiert kurzweiligen Abend freuen, und so war es auch am 16. Januar wieder zahlreich im Umweltbildungszentrum Augsburg erschienen.



Dr. Andreas Fleischmann bei seinem Vortrag im Umweltbildungszentrum Augsburg

Thema des Vortrags war dieses Mal „Die Pflanzenwelt Bayerns“ unter besonderer Berücksichtigung der im Herbst 2024 erschienenen „Flora von Bayern“. Das monumentale 4-bändige Werk hat für viel Aufsehen und Bewunderung in der botanischen Fachwelt gesorgt. Auf der Basis von rund 16 Millionen Datensätzen (neben der Auswertung von Literatur und Herbarien in erster Linie Felddaten, die von rund 200 Kartierern und Kartierern über viele Jahre hinweg in ganz Bayern zusammengetragen wurden) gibt es damit eine aktuelle Übersicht über die

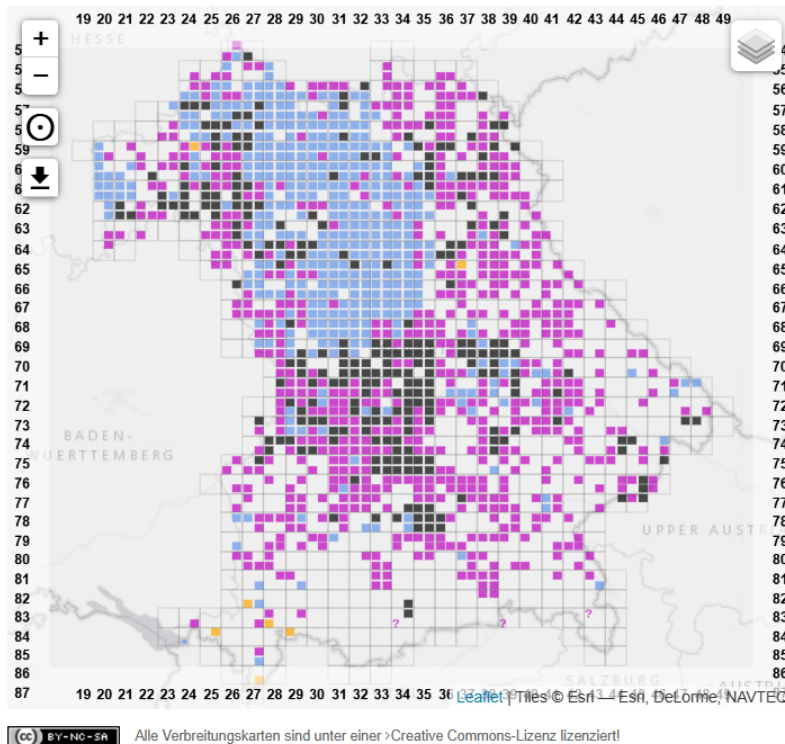
Verbreitung aller in Bayern vorkommenden Gefäßpflanzen. Als artenreichstes Bundesland verfügt Bayern über rund 5.900 Sippen, also etwa 85 % der rund 7.000 bekannten Pflanzensippen in Deutschland. Und wie Andreas Fleischmann gleich zu Beginn seines Vortrags betonte: „Artenreichtum verpflichtet“. So zog sich wie ein roter Faden durch seine Ausführungen das Thema Naturschutz: Wie wirkt sich der Verlust von Lebensraum auf einzelne Arten aus? Welche Gründe gibt es außerdem für die Gefährdung vieler einheimischer Arten? Was bedeutet das Verschwinden einer Art für das Ökosystem, in dem sie beheimatet ist? Und wie kann Bayern zu einem besseren Schutz gefährdeter Arten beitragen? Aber man erfuhr auch sonst viel Wissenswertes. Zum Beispiel über die wohl seltenste Pflanze unter den gut 80 Endemiten (also nur hier vorkommenden Arten) Bayerns: die Allgäuer Zwerg-Mehlbeere (*Sorbus algoviensis*), die in nur wenigen Exemplaren von einem einzigen Fundort in den Allgäuer Alpen bekannt ist und schon wenige Jahre nach ihrer Erstbeschreibung heute als verschollen gelten muss. Oder anhand von Verbreitungskarten in Zeitreihen über die rasante Ausbreitung von invasiven Neophyten wie dem Drüsigen Springkraut (*Impatiens glandulifera*) einerseits und das ebenso erschreckend schnell voranschreitende Verschwinden von einst weit verbreiteten und inzwischen gefährdeten Arten wie der Arnika (*Arnica montana*) auf der anderen Seite. Beide Entwicklungen sind auf menschlichen Einfluss zurückzuführen. Selbst über eine so unscheinbare Pflanze wie den Efeu (*Hedera helix*) gab es Spannendes zu hören: Das Araliengewächs ist unsere einzige immergrüne Liane und die Art mit der spätesten Blütezeit; sie entstammt den Tropenwäldern des Tertiärs und hat ihre auch im Winter grünen Blätter der Tatsache zu verdanken, dass sie im Herbst eine Art Frostschutzmittel in die Gefäße ihrer Blätter pumpt. Die Zuhörerinnen und Zuhörer lernten die in Bayern vertretenen fleischfressenden und parasitär lebenden Pflanzen kennen, nahmen mit Sicherheit gerne zur Kenntnis, dass das Gebiet am Lech die artenreichste Region Bayerns ist, und entließen Andreas Fleischmann erst nach längerer Fragenrunde mit ausgiebigem Applaus.

Georg Wiest

Gesucht: die Kleine Brennessel (*Urtica urens*)

Der Fund mehrerer Exemplare der Kleinen Brennessel (*Urtica urens*) in einer Baumscheibe in der Nürnberger Altstadt am 15. November 2025 war für den Verfasser tatsächlich der erste dieser Art außerhalb von Botanischen Gärten. Das war Anlass für eine Recherche, wie es mit der Kleinen Brennessel in unserer Region und darüber hinaus bestellt ist. Ist sie tatsächlich so selten?

Schaut man die Verbreitungskarte der Art im Botanischen Informationsknoten Bayern (BIB, siehe Grafik) an, so wird deutlich: Die Kleine Brennessel war einst weit verbreitet (wobei die Vorkommen von Nord nach Süd



Alle Verbreitungskarten sind unter einer Creative Commons-Lizenz lizenziert!
Verbreitungskarte von *Urtica urens* in Bayern, Quelle: Botanischer Informationsknoten Bayern (BIB), Download am 16.11.2025. Die Farben in den Quadranten bedeuten: schwarz=Funde seit 1999; blau=Funde 1984-1999; rot=Funde 1946-1983, gelb=Funde vor 1946.

sowie von West nach Ost ausdünnen); die deutlich geringere Anzahl von Funden seit der Jahrtausendwende lässt aber vermuten, dass die Art in Bayern seltener geworden ist. Ein Blick auf die Webseite der „Flora von Mittelschwaben“ zeigt: Dort ist die Art noch überhaupt nicht erfasst. Zur Zeit der „Flora von Augsburg“ sah es in unserer Region noch besser aus, dort heißt es: „Zerstreut im westlichen, verbreitet im östlichen Gebiet in Siedlungsnähe; in Gartenland, auf Schuttplätzen, an Straßenrändern, Dämmen, Ackerrainen, Ufern“, um dann aber zu schließen: „*Hat abgenommen*“ (HIEMEYER 1978: 69). Wie sieht es anderswo aus? In der „Flora von Nordschwaben“ gilt die Kleine Brennessel als „ziemlich selten“ (ADLER E.A. 2017: 435) – „erstaunlicherweise mit nur ganz wenigen Nachweisen im Ries“, so Dr. Günther Kunzmann (Mail vom 20.11.2025). Johannes Wagen-

knecht vom Verein zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes schreibt: „*Urtica urens* ist in den letzten 20 Jahren sehr selten geworden mit einer Ausnahme: Knoblauchsland Nürnberg. Da ist sie noch überall in den Ackeranbaugebieten massenhaft zu finden“ (Mail vom 16.11.2025). Professor Lenz Meierott kann ergänzen:

„Auch in Unterfranken ist *Urtica urens* im Rückgang, wenn auch noch nicht so stark wie in Mittelfranken. Größere Bestände findet man noch vereinzelt auf (gedüngten) Gemüseäckern im Mittleren Maintal. Gelegentlich auch noch an Ruderalstellen in Dörfern zusammen mit *Malva neglecta* (im traditionellen *Urtico-Malvetum*), auch in Gärten und auf Gänseweideplätzen. Sonst meist nur noch in geringer Anzahl auf Ruderalflächen, Schuttdeponien und ähnlichen Standorten. Gefährdung in Unterfranken regional wohl noch nicht 3, aber sicher schon Vorwarnstufe. Schwerpunktmäßig in den Wärmegebieten“ (Mail vom 19.11.2025).



Die Kleine Brennessel (*Urtica urens*) in einer Baumscheibe in Nürnberg, 5.11.2025. Die tief gesägten, maximal 5 cm langen eiförmigen Blätter ermöglichen auch in vegetativem Zustand eine Bestimmung der Art.

Und schließlich noch ein Hinweis von Hans Demmel: Er berichtet, dass es bei der NWVS-Exkursion am 26.8.2023 zum Naturschutzgebiet Kundingener Feld bei Burgheim im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen (MTB 7732-12) „ein sehenswertes Vorkommen“ der Kleinen Brennessel gegeben hat.

Wir haben nun verschiedene Hinweise, dass sich die Art im Rückgang befindet. So weist die Kleine Brennessel denn auch nach der neuen Roten Liste Bayern der Farn- und Blütenpflanzen von 2024 die Gefährdungskategorie 3 (= gefährdet) auf. Ebenso haben wir Hinweise, in welchen Habitaten sie zu finden ist,



Kleine Brennessel (*Urtica urens*), Botanischer Garten Ulm, 28.8.2022.
Typisch sind die vielen kurzen, stängelständigen Blütenstände.

sollte sie noch vorhanden sein. Doch wird sie auch immer erkannt, wenn man ihr begegnet? Bei flüchtigem Blick mag sie mit der Großen Brennessel (*Urtica dioica* subsp. *dioica*) oder einer der *Lamium*-Arten verwechselt werden. Darum hier die wichtigsten Bestimmungsmerkmale zusammengefasst: Die Pflanzen bleiben mit etwa 30 bis 60 cm Höhe kleiner als die Große Brennessel. Am einfachsten zu erkennen ist *Urtica urens* vielleicht an ihren Blättern: Diese sind eiförmig, tief eingeschnitten gesägt und nicht länger als 5 cm, vorne nicht so zugespitzt wie bei *Urtica dioica* und am Grund gestutzt bis keilig, aber nicht herzförmig (MÜLLER E.A. 2021: 452-453). Die Blätter weisen, ebenso wie der Stängel, viele Brennhaare auf, keine Borstenhaare. Die Blütenstände sind in der Regel kürzer als die Blattstiele und stängelständig. Als einhäusig getrenntgeschlechtliche Art gibt es an den Pflanzen männliche wie weibliche Blüten; die männlichen haben 4 Staubblätter, die weiblichen einen Fruchtknoten und eine schwärzliche Narbe (HASSLER & MUER 2022: 809). Die Blütenfarbe ist unscheinbar grünlich-weiß.

Nun wissen wir also, wo sie wächst, wie sie aussieht – nur finden müssen wir sie noch. Viel Glück dabei!
Georg Wiest

→ Die Redaktion freut sich über Fundmeldungen, bitte mit Foto sowie Angaben zu Funddatum und Fundort. Vielleicht können wir die Kleine Brennessel ja in einem der nächsten Rundbriefe bei den „Bemerkenswerten Funden“ vorstellen.

Literatur

- ADLER, B., J. ADLER & G. KUNZMANN (2017): Flora von Nordschwaben. Die Farn- und Blütenpflanzen der Landkreise Dillingen a. d. Donau und Donau-Ries. Deiningen: Arbeitsgemeinschaft Flora von Nordschwaben e.V.
BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (Hg.) (2024): Rote Liste Bayern Farn- und Blütenpflanzen (Gefäßpflanzen – *Tracheophyta*). Augsburg: LfU
HASSLER, M. & T. MUER (2022): Flora Germanica – Alle Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands in Text und Bild. 2 Bände. Ubstadt-Weiher: Verlag Regionalkultur
HIEMEYER, F. (Hg.) (1978): Flora von Augsburg. Augsburg (Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben e.V. – Sonderband)
MEIEROTT, L., A. FLEISCHMANN, J. KLOTZ, M. RUFF & W. LIPPERT (2024): Flora von Bayern. 4 Bände. Bern: Haupt Verlag
MÜLLER, F., C.M. RITZ, E. WELK & K. WESCHE (Hg.) (2021): Rothmaler – Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Grundband. 22. Neu überarbeitete Aufl. Springer Spektrum

Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert

Jahresabschluss 2025: Rückblick auf die Exkursionen der AG Botanik

15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung zu einem Jahresabschluss-Treffen der AG Botanik am 10. Dezember 2025 im Schwabenhaus in Augsburg. Christian Schmidt mit seinen Fotografien und AG-Leiter Hans Demmel mit seinen Kommentaren zu einzelnen Arten ließen dabei die Exkursionen des Jahres noch einmal Revue passieren. Ein rundum gelungener Abschluss des botanischen Jahres!

Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert · Kurz notiert

Achtung, Verwechslungsgefahr: *Brunnera macrophylla* / *Omphalodes verna*

Eine kurze Vorstellung von zwei Frühjahrsblüchern, die gerne aus Gärten verwildern und die man leicht verwechseln kann: das Großblättrige Kaukasus-Vergissmeinnicht (*Brunnera macrophylla*) und das Frühlings-Gedenkemein (*Omphalodes verna*). Wie kann man sie unterscheiden?

Sie sind sich tatsächlich sehr ähnlich mit ihren himmelblauen Blüten samt weißen Schlundschuppen: das, wie der Name schon sagt, im Kaukasus beheimatete Großblättrige Kaukasus-Vergissmeinnicht (*Brunnera macrophylla*) und das aus Südosteuropa stammende Frühlings-Gedenkemein (Synonym: Frühlings-Nabelnüsschen, *Omphalodes verna*). Beide werden gerne in Gärten, in Parks oder auf Friedhöfen gepflanzt, von beiden gibt es nicht selten Nahverwilderungen, oder sie landen durch die Entsorgung von Gartenabfällen in freier Flur. Damit eine sichere Bestimmung gelingt, hier ein paar Hinweise:

Beide Arten sind blühfreudig, doch die Blütenstände sind bei *Brunnera macrophylla* deutlich reicher verzweigt. Und schaut man die Blüten genauer an, so erkennt man bei *Omphalodes verna* zwischen den Kronblättern weiße Radialstreifen, die bei *Brunnera macrophylla* fehlen. Unterscheiden kann man beide Arten auch an den Blättern: Bei *Omphalodes verna* sind sie an der Basis nur schwach herzförmig; bei *Brunnera macrophylla* ist der herzförmige Grund bei den Blättern mit tiefer, runder Bucht deutlich ausgeprägt. Auch sind (siehe Name!) die Blätter bei *Brunnera macrophylla* größer und legen nach dem Abblühen noch einmal deutlich an Umfang zu. Gut zu erkennen ist auch die unterschiedliche Blattnervatur: Bei *Omphalodes verna* verlaufen die vom Hauptnerv ausgehenden Seitennerven wesentlich klarer bogenförmig Richtung Blattrand als bei *Brunnera macrophylla*. Viel Erfolg bei der Bestimmung!

Georg Wiest



Obere Reihe: Großblättriges Kaukasus-Vergissmeinnicht (*Brunnera macrophylla*). Untere Reihe: Frühlings-Gedenkemein (*Omphalodes verna*). Jeweils von links nach rechts: Blütenstand, Blüte und Blatt.

Unwahrscheinliche Wuchsorte (III)

Es ist immer wieder verblüffend, in welchen Habitaten es einzelnen Pflanzen gelingt, zu keimen und zumindest eine Blühsaison lang zu überleben. Solche überraschenden Funde sollen von Zeit zu Zeit in den Rundbriefen vorgestellt werden.



Aufrechtes Fingerkraut (*Potentilla recta* subsp. *obscura*), am Leonhardsberg Augsburg, 30.5.2022

Überlebenskünstler

Sage einer, unsere zubetonierten Innenstädte würden Natur in der Stadt verhindern. Dass das (pflanzliche) Leben auch in einer derart unwirtlichen Umgebung einen Weg findet, zeigt das folgende Beispiel.

In dem Zwickel, in dem in Augsburgs Innenstadt der Leonhardsberg und der Schmiedberg aufeinander zuführen, gab es Ende Mai 2022 ein Blühwunder zu bestaunen: Unmittelbar neben einem Treppenabgang blühten zwei kräftige Exemplare des Aufrechten Fingerkrauts. Es ist kaum zu fassen, wie sich aus der schmalen Ritze zwischen dem Betonsockel der Treppeneinfassung und dem geteerten Gehweg solche wunderbaren Pflanzen entwickeln konnten. Und als ob das noch nicht erstaunlich genug wäre: Es handelte sich hier nicht um die Nominat-Unterart des Aufrechten Fingerkrauts (*Potentilla recta* subsp. *recta*) – die hätte schwefelgelbe Blüten –, sondern um die in Bayern bisher verwildert noch kaum erfasste, also wesentlich seltenere Unterart *Potentilla recta* subsp. *obscura* mit dunkelgelben Blüten. Im nächsten Jahr waren die beiden Pflanzen wieder da, wieder blühten sie. Doch da waren sie schon umgeben von einem Bauzaun. Denn der Platz diene als Materiallager für die benachbarte Baustelle – den Umbau eines Hauses, der sich so lange hinzog, dass die Immobilie mit ihren glaslosen Fensterlöchern von der örtlichen Presse den wenig schmeichelhaften Titel „Augsburger Geisterhaus“ erhalten hatte. Im Jahr darauf war das Fingerkraut nicht mehr zu sehen. Schade! Doch im Sommer 2025, Bauzaun und -material waren inzwischen endlich verschwunden, trieben die unverkennbaren gefiederten Blätter wieder aus. Wie schön! Ein Rätsel bleibt die Herkunft der zähen Pflanzen. Das Aufrechte Fingerkraut wird als Zierpflanze auch in Gärten gezogen. Doch aus welchem Garten hätte es hierher an diesen unwahrscheinlichen Wuchsort finden können? Es gibt nämlich keinen Garten in der Nähe. Nur Häuser, Mauern, Pflastersteine und Teer.

Georg Wiest

P.S.: Was da hinter dem Fingerkraut rechts in die Höhe sprießt, ist übrigens ein Mauerlattich (*Mycelis muralis*). Auch den gibt es immer noch.

Ein Bild und seine Geschichte



Mitte August 2025, unterwegs im nördlichen Südtirol im Pfitscher Tal. Richtung Westen entwässernd wird das Tal vom Pfitscher Bach durchflossen. Kurz vor Sankt Jakob, dem Hauptort im Tal, wird der Wanderer auf einen Strauch am Bach aufmerksam und steigt die Böschung hinab. Ganz unten, direkt an der Wasserlinie, wächst tatsächlich eine Deutsche Tamariske (*Myricaria germanica*), auch Rispelstrauch oder Ufertamariske genannt. Ein prächtiger Anblick, mit dem sich sofort auch Wehmut verbindet. Denn einst wuchs diese Kennart der Wildflussauen auch am alten Lech bis hinab zur Donau. Am „alten Lech“, das heißt: vor der „Korrekturierung“, bei der der Fluss seit dem 19. Jahrhundert in ein enges Korsett gezwängt wurde, und vor der desaströsen Verbauung des Flusses durch eine Vielzahl von Staustufen im 20. Jahrhundert. Noch in den 70er-Jahren taucht die Art – wie ein Relikt aus alten Zeiten – in der „Flora von Augsburg“ auf: „Am Lech fast ausgestorben; bekannte Fundorte durch Dammbauten 1973 erloschen; noch auf einer Kiesinsel südlich Schwabstadt!“ (HIEMEYER 1978: 116). Doch schon im letzten „Nachtrag“ zur Flora von Augsburg muss die Deutsche Tamariske in die Liste der „wahrscheinlich im Gebiet verschollenen Arten“ aufgenommen werden: „Der letzte Wuchsort auf einer Kiesbank bei Schwabstadel durch Lechstau vernichtet“ (HIEMEYER 1992: 30). So lautet das Fazit, das Eberhard Pfeuffer in seinem wichtigen Text zum Lech ziehen muss: „Die Deutsche Tamariske (*Myricaria germanica*), eine Zeigerart alpiner und dealpiner Flüsse par excellence, gibt es heute, vom Zubringer Halblech abgesehen, am gesamten außeralpinen Lech und seinem Einzugsbereich nicht mehr“ (PFEUFFER 2014: 155). Und in der Flora von Bayern heißt es: „Sie ist aktuell an Donau, Iller, Wertach, Loisach, am gesamten bayerischen Inn und der bayerischen Salzach erloschen“ (MEIEROTT E.A. 2024: 1500). Wer die Deutsche Tamariske heute in Bayern finden will, muss lange suchen; mancherorts ist sie auf Sekundärbiotope ausgewichen oder wird durch Artenhilfsprogramme gestützt.¹ Oder man muss, traurig genug, nach Österreich oder Südtirol fahren, um sie zu sehen.

Georg Wiest

Literatur

- HIEMEYER, F. (Hg.) (1978): Flora von Augsburg. Augsburg (Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben e.V. – Sonderband)
 HIEMEYER, F. (1992): Flora von Augsburg – Nachtrag 1992. In: Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben, Band 96: 26-40
 MEIEROTT, L., A. FLEISCHMANN, J. KLOTZ, M. RUFF & W. LIPPERT (2024): Flora von Bayern. 4 Bände. Bern: Haupt Verlag
 PFEUFFER, E. (2014): Biodiversitätsverlust durch Flussverbauung am Beispiel des Lechs. In: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt, 79: 133-163

¹ Dr. Andreas Fleischmann informiert über Wiederansiedlungsversuche: „Was am Lech durch Stauwerke und Schwellbetrieb nicht gelingt (es gab Versuche, sie an der Litzauer Schleife wiederanzusiedeln, mit Pflanzen, die aus Samen der verbliebenen Pflanzen am Halblech herangezogen wurden. Die Ansiedlungsversuche dort waren jedoch erfolglos), ist an Ammer und Isar wieder gelungen. Dort wurde die Art an renaturierten Bereichen, betreut durch ein Wildfluss-Arten-Projekt der TU München, wieder angesiedelt“ (Mail vom 28.1.2026).

Chinesische Samtpappel (*Abutilon theophrasti*)

Mit diesem Beitrag sollte die Vorstellung von Neophyten fortgesetzt werden, die bislang in unserer Region noch nicht nachgewiesen worden sind. Doch nun gab es vor Kurzem einen ersten Fund bei Mühlhausen (MTB 7531-41).

Einordnung und Habitus

Wo sie wächst, ist sie nicht zu übersehen, denn sie gehört zu den „Ackerunkräutern“ mit dem mächtigsten Wuchs: die Chinesische Samtpappel (*Abutilon theophrasti*), auch bekannt unter dem deutschen Namen



Chinesische Samtpappel, Rübenacker bei Grundfeld im Obermaintal, 18.10.2019

Lindenblättrige Schönmalve. Beide Bezeichnungen dieses Malvengewächses verweisen auf Merkmale, mit denen sich die Pflanze gut identifizieren lässt: Stängel und Blätter sind samtweich behaart, und die bis zu 25 Zentimeter großen herzförmigen, wechselständig angeordneten Blätter erinnern an Lindenblätter. Die Pflanze kann locker einen Meter hoch werden, extreme Exemplare sollen es gar auf bis zu 2,50 Meter Wuchshöhe bringen. *Abutilon theophrasti* verfügt über eine tief in den Boden reichende, verholzte Pfahlwurzel. Sie blüht ab Juli mit ockergelben bis orangefarbenen Kronblättern, der Kelch ist am Grund verwachsen (vgl. HASSLER & MUER 2022: 876; MÜLLER E.A. 2021: 526). Die auffälligen Teilfrüchte – auch dies ein gutes Bestimmungsmerkmal – sind rundlich-radartig angeordnet und in frischem Zustand grün, später schwarz werdend. Jede Pflanze kann bis zu 8.000 Samen produzieren, die im Boden bis zu 50 Jahre lang keimfähig bleiben.

Herkunft und Verbreitung

EVA HAENSEL (2005) hat sich in ihrer Doktorarbeit an der Universität Bonn intensiv mit der Samtpappel beschäftigt – auf sie gehen die folgenden Ausführungen im Wesentlichen zurück.

In der Familie der *Malvaceae* ist die Gattung *Abutilon* mit etwa 200 Arten weltweit vertreten, die mit Ausnahme von *Abutilon theophrasti* nur in tropischen und subtropischen Regionen vorkommen. Heute gilt die Samtpappel als Unkraut – das war früher aber ganz anders, denn schon vor etwa 4.000 Jahren wurde sie als Kulturpflanze in China angebaut. Auch heute noch wird sie in China zur Fasergewinnung genutzt, um daraus Seile, Fischernetze, Kleidung, Papier, etc. herzustellen (vgl. WARWICK & BLACK 1988: 1072). China gilt auch als wahrscheinlicher Ursprung der Art, andere Quellen geben Indien als Heimat von *Abutilon theophrasti* an (ebd.: 1073). Auch in Europa, Nordamerika und Australien wurde die Art einst als Faserlieferant kultiviert, ehe sie von



Fruchtstand von *Abutilon theophrasti*, bei Reundorf im Obermaintal, 5.11.2020

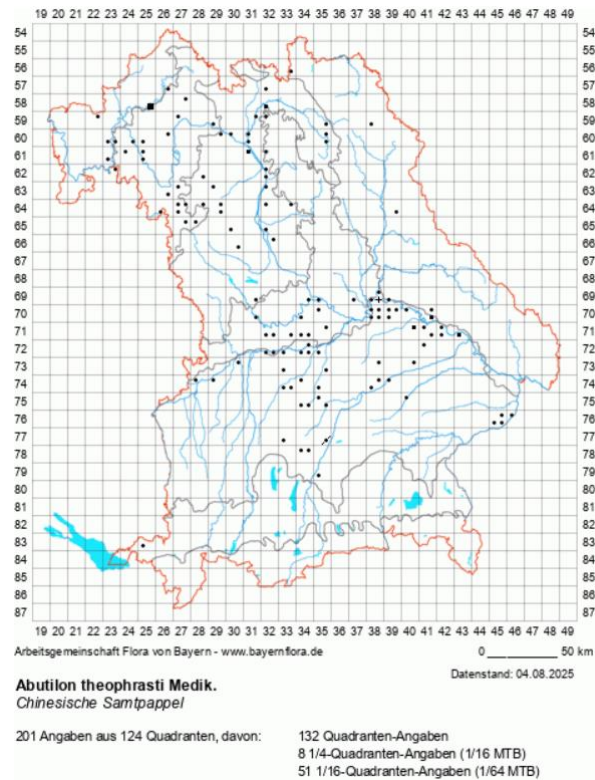
Hanf und Baumwolle in dieser Funktion verdrängt wurde. Heute gilt *Abutilon theophrasti* in vielen Weltgegenden als Problem-Unkraut. Man vermutet, dass sie immer wieder über verunreinigtes Tierfutter oder Saatgut (in Saaten von Weißem Senf und Ölerrettich) eingeschleppt wird, auch in Vogelfutter wurden Samen von *Abutilon theophrasti* nachgewiesen. Heute findet man sie am häufigsten auf Rübenäckern, denn es gibt offenbar keine zugelassenen Herbizide, die das Vorkommen der Samtpappel dort verhindern könnten. Allerdings tritt sie in Deutschland vorläufig weitgehend adventiv auf, sie bildet also noch kaum stabile Vorkommen aus. Welches Potenzial die Chinesische Samtpappel aber als invasive Art haben kann, hat sich im Landkreis Bamberg gezeigt, wo im Jahr 2012 um die 10.000 Exemplare in einem Rübenacker beobachtet wurden (vgl. MEIEROTT E.A. 2024: 1372). Etwas weiter nördlich, im oberfränkischen Obermaintal bei Lichtenfels, bin ich *Abutilon theophrasti* zwei Mal begegnet: einmal im Oktober 2019 etlichen blühenden Exemplaren auf einem Rübenacker bei Grundfeld, ein anderes Mal – im November 2020 – wuchsen einige fruchtende Exemplare in einem Graben neben einem Feldweg bei Reundorf.

Angesichts der oben geschilderten Verbreitungswege der Art und der Tatsache, dass die Pflanze als „Klimawandel-Profiteur“ gilt, ist es wahrscheinlich, dass sie sich in Bayern weiter ausbreiten dürfte. Und so ist sie inzwischen auch in unserer Region angekommen. Hans Demmel berichtet: „Am 23.10.2025 haben Josefa und ich einige schon verdorrte *Abutilon*-Pflanzen gefunden (MTB 7531-41). Blätter und Samenstände waren aber noch gut zu erkennen“ (Mail vom 2.2.2026). Der Fundort: unweit des Anwaltinger Sees bei Mühlhausen. Weitere Funde in Ackerbaugebieten rund um Augsburg dürften nur eine Frage der Zeit sein.

Georg Wiest

Literatur

- HAENSEL, E. (2005): Bekämpfung, Konkurrenz und Diversität von *Abutilon theophrasti* MED. (Lindenblättrige Schönmalve) in Zuckerrüben. Diss. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Als elektronische Publikation unter URL: <https://bonndoc.ulb.uni-bonn.de/xmlui/bitstream/handle/20.500.11811/2354/0693.pdf?sequence=1&isAllowed=y> (Download 16.02.2023)
- HASSLER, M. & T. MÜER (2022): Flora Germanica – Alle Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands in Text und Bild. 2 Bände. Ubstadt-Weiher: Verlag Regionalkultur
- MEIEROTT, L., A. FLEISCHMANN, J. KLOTZ, M. RUFF & W. LIPPERT (2024): Flora von Bayern. 4 Bände. Bern: Haupt Verlag
- MÜLLER, F., C.M. RITZ, E. WELK & K. WESCHE (Hg.) (2021): Rothmalen – Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Grundband. 22. Neu überarbeitete Aufl. Springer Spektrum
- WARWICK, S.I. & L.D. BLACK (1988): The Biology of Canadian Weeds. 90. *Abutilon theophrasti*. In: Canadian Journal of Plant Science, Vol. 68/4: 1069-1085



Verbreitungskarte von *Abutilon theophrasti* in Bayern, Quelle: Botanischer Informationsknoten Bayern, abgerufen am 6.11.2025. Der aktuelle Fund bei Mühlhausen ist hier noch nicht berücksichtigt.

Veranstaltungsprogramm der AG Botanik 2026

Datum	Art/Thema/Ziel	Leitung/ Referent
Fr, 16.1. 19:00 – 21:00 Uhr	Vortrag Die Pflanzenwelt Bayerns Veranstaltung des Gesamtvereins Umweltbildungszentrum Augsburg	Dr. Andreas Fleischmann
Sa, 28.3. 9:00 – 11:00 Uhr	Exkursion Botanik im Frühjahrswald Treffpunkt: Parkplatz am Kloster Oberschönenfeld	Hans Demmel, Fritz Frank
So, 26.4. 9:00 – 11:00 Uhr	Exkursion Flora am Lochbach Treffpunkt: Lechstau 22, westlich vom Wehr	Hans Demmel, Marianne Fromm
Sa, 16.5. 9:00 – 11:00 Uhr	Exkursion Deuringer Heide Gemeinschaftsexkursion mit der AG Entomologie Treffpunkt: Parkplatz beim Sportplatz Deuringen	Hans Demmel, Fritz Frank, Georg Stiegel
Sa, 27.6. 9:00 – 11:00 Uhr	Exkursion Dürrer Ast Treffpunkt: Augsburg, Parkplatz Sportanlage Süd	Hans Demmel, Fritz Frank
Sa, 4.7. 13:00 Uhr	Exkursion Kartierexkursion bei Ehingen, MTB 7430-22 Gemeinschaftsexkursion mit der ARGE Flora Nordschwaben Treffpunkt: Friedhof Ehingen	Dr. Günther Kunzmann
Sa, 25.7. 6:00 – 18:00 Uhr	Exkursion Flora am Fellhorn (Anmeldung erforderlich!) Gemeinschaftsexkursion mit dem LBV Aichach-Friedberg Treffpunkt: Bekanntgabe eine Woche vor der Exkursion	Hans Demmel
Sa, 5.9. 9:00 – 11:00 Uhr	Exkursion Botanisches Kleinod an der B 17 Treffpunkt: Bahnübergang Kleinaitingen, Ulrichstraße	Hans Demmel, Marianne Fromm
Zusätzlich zu den vorgenannten Terminen wird es wieder spontan angesetzte Exkursionen geben. Hans Demmel wird darüber kurzfristig per Rundmail informieren.		

IMPRESSUM

Die Augsburger Botanischen Rundbriefe erscheinen in loser Folge im PDF-Format.
Herausgegeben werden sie von der AG Botanik im Naturwissenschaftlichen Verein für Schwaben e.V.
Leiter der AG Botanik: Hans Demmel, E-Mail: hans.demmel.rzh@augustakom.net
Fotos, wenn nicht anders angegeben: © Georg Wiest
Kommentare und Themenvorschläge senden Sie bitte an: Dr. Georg Wiest, ggwiest@t-online.de
Nomenklatur der Pflanzenarten nach: „Flora von Bayern“ (2024)